

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 39, 30. September 1837

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N^o 39.

Sonnabend, den 30. September.

1837.

Begebnis

aus dem Leben eines alten Dragoners.

Das brängt und plagt und hat sich:
»Erzähl' uns, Alter eins!
Nun, hört nur auf zu quälen,
Will euch schon eins erzählen,
Was mich gerührt, wie keins.

Vom ersten Tag' bei Leipzig
Hab' ich mirs aufbewahrt.
Ich hielt mit den Schwadronen
Dicht hinter den Kanonen
Und da ist's eigner Art!

Nun ja, ich alter Reiter
Hatt' Niemand auf der Welt;
Drum dacht' ich, laß es knallen,
Laß mich nur immer fallen,
Ich bin hierher gestellt.

Da aber hielt zur Seiten
Ein junger Officier;
War wohl zuerst im Feuer
Und Vieles ihm noch theuer,
Den wünscht' ich im Quartier!

Die glatt und rothen Wangen
Verfärbten sich gar sehr,

Wenn so die Kugeln piffen
Und in die Fronte griffen;
Was will man denn auch mehr;

Ei! dacht' ich, soll sich's fügen:
Mich trifft's, er bleibt gesund!
Er hat daheim sein Liebchen,
Sein Mütterchen im Stübchen,
Ihm scheint noch Alles bunt!

Doch kaum kann ich's noch denken,
Stürzt rechts mein Nebenmann;
Auch wider meinen Willen
Mus ich die Lücke füllen,
Und alle rücken an.

Der junge Fant zur Linken
Hält dann auf meinem Platz;
Doch, eh' er sich besonnen,
Ist auch sein Blut veronnen,
Er stöhnt: leb wohl mein Schatz!

Und rechts und links zerschmettert
Das Eisen Ross und Mann,
Ich und mein Ross nur rücken
Gesund in alle Lücken
Bis zur Trompet' hinan!

Was hatt' das zu bedeuten?
Das weiß der liebe Gott!
Er kann die Welt regieren,
Wie wir's ja täglich spüren,
Drum hat's auch keine Noth!!

Theater.

Personal-Bestand

des Oldenburgischen Theaters.

(Die Namensliste nach dem Alphabet geordnet.)

Director: Herr Serber.

Herren:

- Herr Berninger — Erste Väter, Helben, polternde Alte u.
- » Bluhm — Liebhaber, Chevaliers, Bonvivants.
- » Burmeister — Zweite Väter, karikirte Bediente.
- » Serber — Charakter-Rollen, Väter, Alte.

Damen:

- Mad. Berninger — Anstandsdamen und Mütter im Schauspiel und Vaudeville.
- Dem. Berninger — Kleine Rollen.
- Mad. Bluhm — Liebhaberinnen, jugendliche Anstandsdamen.

- Herr Grube — Väter, Bediente ic.
 » Hellwig — Väter, Bauern ic.
 » Jenke — Komische Rollen im Lustspiel, Schauspiel und Vaudeville.
 » Lanz — Bediente, kleine Rollen.
 » Moltke — Erste Liebhaber, jugendliche Helden.
 » Richter — Kleine Rollen im Schauspiel und Vaudeville.
 » Röpe — Intriguants, komische Alte.
 » Schmale — Zweite Liebhaber.
 » Schröder — Bauerjungen, Naturbursche, kleine Rollen.
 » Unzelmann — Jugentliche Liebhaber und kleine Rollen.
 » Witting — Kleine Rollen.

- Dem. Henkel — Erste Liebhaberinnen im Trauerspiel und sentimentale Liebhaberinnen im Lust- und Schauspiel.
 Dem. Höfler — Kleine Rollen, Soubrette-Sing-Parthien im Vaudeville.
 Mad. Moltke — Erste Liebhaberinnen im Lustspiel und Schauspiel, sentimentale Liebhaberinnen im Trauerspiele.
 Mad. Rösike — Mütter, komische Alte.
 Dem. Schmidt — Junge Mädchen.
 Dem. Scholz — Komische Alte, karikirte Rollen, präziöse Damen, Duenna's.
 Mad. Schulze — Edle und auch komische Mütter.
 Dem. Schulte — Junge Mädchen, Bauermädel, Sing-Parthien im Vaudeville.

- Herr Benzion — Musikdirector.
 » Hoffmann — Souffleur.
 » Presuhn I. — Cassirer.
 » Presuhn II. — Decorations-Maler.

- Theatermeister Geise.
 Theaterschneider Ubers.
 Lampenmeister Gutke.
 Theaterdiener Müller.

Das Lager bei Falkenburg.

Lange schon hatte ich mir vorgenommen, das Lager unserer oldenburgischen und der hanseatischen Truppen bei Falkenburg oder Habbrügge zu besuchen, und so ließ ich mich denn leicht von meinem Nachbar, welcher meinte, wir müßten doch auch ein Mal sehen, wo unser Geld bliebe, bereiten, und wir fuhren noch vor Tages Anbruch von Hause weg, um einen ganzen Tag im Lager zu verleben. Wir trafen es sehr glücklich, denn es sollte gerade auf der Straße nach Oldenburg den Soldaten und den vielen Zuschauern anschaulich gemacht werden, was es mit dem Kriege und mit einer Schlacht für eine Verwandtniß habe. In Falkenburg war kaum unterzukommen; da hielten so viele Wagen von Landleuten, aber auch von Bremern, die eben so wißbegierig waren wie wir, und nur mit Mühe konnten wir einige Erfrischungen und darunter besonders unser Lieblingsgetränk, den Kaffee, bekommen. Theurer ist er eigentlich seit dem Zollverbände nicht geworden, aber etwas dünner, und das kann auf die Gesundheit der ganzen Nation nur von sehr wohlthätigem Erfolge seyn; der, den wir tranken, verdünnt offenbar das Blut, und dünnes Blut, sagt unser Doctor, macht heiter und vergnügt, und läßt die Sorgen des irdischen Lebens leichter an uns vorübergehen. Ich empfehle solchen Kaffee daher Allen, die Ursache haben, mit unserem politischen oder ihrem häuslichen Leben unzufrieden zu seyn.

Aber die Schlacht bricht an! Wir sahen dichte Massen von Infanterie auf der Chaussee daher kommen; die wollten ein Dorf — ich glaube Kimmern heißt es — zuletzt vertheidigen und gingen unter lustigem Gesang ihrem schweren Berufe entgegen. Bald nachher donnerten die Kanonen, welche bei Habbrügge die Brücke gegen den anrückenden Feind vertheidigen sollten. Wir eilten dahin und sahen nun erst das schöne Lager, wie es sich der Chaussee gegenüber an einem kleinen Bache heraufzieht.

Nahel an der Chaussee stehen so viele Trinkbuden und Zelte, daß gewiß jeder Besuchende sich erfrischen kann; weiter links, am Eingang des Lagers ist das Heu- und Hafers-Magazin, welches, nebst der Fleisch-Halle, den einnehmenden Platz haben soll; alle Tage werden 10 bis 12 Ochsen für's Militair geschlachtet, und da dachten mein Nachbar und ich gleich daran, daß, wenn so unter dem lieben Vieh ausgeräumt würde — in 6 Wochen circa 400 Stück, ohne das, was das Civil an Beusssteak verzehrt — unsere Viehmärkte gut werden und den Ausfall wegen der schlechten Rappsaat-Preise decken müßten.

Mittlerweile brummt aber die Kanonen so heftig, daß unser ungeübtes Ohr es kaum ertragen konnte. Indeß alle Tapferkeit half nichts; es war beschloffen, die Position bei Habbrügge aufzugeben und sich auf Falkenburg zurückzuziehen. Das geschah denn in bester Ordnung, indeß wurde dem Feinde, wozu zwei sonst freundlich gefinnte Schwadronen der Hanseatischen Cavallerie bestimmt waren, jeder Streifen Landes streitig gemacht. Wir konnten uns, auf der Höhe von Falkenburg posirt, einen recht deutlichen Begriff von so einer Affaire machen und feuerten uns über den gut gewählten Platz. Da konnten wir unseren gnädigsten Großherzog mit seinem kleinen Gefolge, worunter auch einige Civilisten waren, auf zum Theil sehr schönen Pferden hin und her reiten und mit seinem, während des Freiheitskampfes in mancher blutigen Schlacht bewährten Kennerblick die einzelnen Stellungen prüfen sehen; er war bald hier bald dort und grüßte uns Landleute doch, so beschäftigt er auch war, mit der gewohnten Milde und Freundlichkeit. Dabei sah er so gesund und heiter aus, man sah ihm die Freude über die Erinnerung an das alte ernste Kriegerhandwerk deutlich an; und er ritt queer über die Felder im schnellsten Lauf. Eben so auch der General mit seinem großen Gefolge von Oldenburgischen und Hanseatischen Adjutanten, die bald hier bald dorthin die Befehle bringen mußten. Während wir die zahlreichen Reiter vom Militair und Civil und ihre Pferde noch so musterten,

brumnte und krachte es neben uns, so daß uns Hören und Sehen verging, und wir wurden mit der allgemeinen Retirade nach Falkenburg fortgezogen. Da aber setzten sich die Jäger hinter den Wällen und Hecken, die Hautboisten aber im Wirthshause, so daß wir unser Gelüste nach einem Bittern uns vergehen lassen mußten, weil das Haus gedrängt voll war. Sonst dachte ich mir das Loos eines solchen militairischen Virtuosen nicht beneidenswerth, denn der Teufel kann immer den richtigen Takt treffen und keine falsche Note blasen, wenn die Kugeln pfeifen, aber nun habe ich's gesehen, so ein Hautboist hat's doch gut im Kriege. Die Hornisten und Trompeter aber, die müssen blasen, es mag Kugeln regnen oder hageln. — Unsere vergeblichen Bemühungen nach einer kräftigen Herzstärkung, denn der Aufschluß-Kaffee macht doch hinterher etwas flau, hatten gemacht, daß wir uns verspäteten, und fast mit dem Feinde den Weg nach Oldenburg verfolgen mußten. Da bligten denn wieder die fatalen Kanonen uns entgegen und hätten gewiß den Feind, der mit wahrer Todesverachtung auf der Schausee vorrückte und jeden Seitenweg verschmähete, total niedergeschmettert, wenn sie mit Kartätschen geladen gewesen wären. Aber nachgerade fingen wir auch an, dreist zu werden; Muth und Feigheit sollen ja ansteckend seyn! — Als wir bald hernach das freie Feld vor Kimmern erreicht hatten, sah man hinter dem Wall, der dem Dorfe zunächst liegt, die Infanterie, welche den Feind gebührend empfangen wollte und ihre geschlagenen Waffenbrüder schützend aufnahm. Da trat aber eine kurze Ruhe, ein Waffenstillstand ein, der von den höhern Officieren dazu benutzt wurde, im Freien einige Erfrischungen zu nehmen. Ach, da hätten wir auch gerne zugelangt, aber das ging nicht, und das Zufehen macht noch hungrier und förmlich matt; ein Mann in Civilkleidern fiel auch, wahrscheinlich aus diesem Grunde, denn sonst schien sein Pferd sehr fromm zu seyn, unsanft vom Pferde auf die Erde, hatte aber, so viel man sehen konnte, keinen Schaden genommen, und so diente dieser kleine Unfall auch nur zum allgemeinen Ergötzen. Auch mehrere Cavalleristen, die zwar nicht herunterfielen, aber stürzten, nahmen keinen Schaden, und so endigte denn, nachdem die Infanterie einige herrliche egale Salven gegeben und die Cavallerie in Reihe und Glied einen Choc gemacht, die Sache bei ungeheurer Heiterkeit mit dem Rückzug des bis dahin siegreichen Feindes. —

Im Lager, was wir natürlich auch noch besahen, war sehr viel Ordnung und Reinlichkeit, aber ich schlafe doch lieber zu Hause, als unter so einem lustigen Dach, und erregte bei meinem lieben Nachbar durch diese einfache Bemerkung eine solche Sehnsucht nach Frau und Kindern, daß an kein Halten mehr zu denken war. Unterwegs machten wir denn noch so einige Bemerkungen, die ich, weil ich noch Platz habe, auch mittheilen will:

1. Die Hanseatischen Offiziere tragen Schnurbärte, die Oldenburgischen nicht. Was das wohl zu bedeuten haben mag? Mein Nachbar meinte, bei Unseren wären Viele,

die noch keinen hätten, und da wäre es, der Gleichheit wegen doch besser, daß die Bärtigen sich nach den Unbärtigen richteten, weil das Ankleben und Malen seine Schwierigkeiten hätte.

2. Was nützt denn überhaupt so ein Lager? Das konnte mein Nachbar mir eben so wenig sagen als ich selbst. Sollen die Soldaten gelibt werden, so ist zu erwägen, daß sie gleich nach dem Lager zu Hause gehen, daß sie zum Theil gleich ihren Abschied kriegen, also diese letzte Lektion mit in den Bürgerstand nehmen und gewiß gleich vergessen. Sollen aber die Officiere geübt werden, so könnte das ja wohl viel wohlfeiler geschehen, wenn alle Jahre einige nach so einem großen Lager der Russen oder Preußen geschickt würden. Da geht's doch noch wohl anders her, da mag das Bild eines Krieges doch noch anschaulicher und lehrreicher seyn! Genügte das aber, so ist zu bedenken, daß unsere 3000 Mann 6 Wochen lang mehrentheils dem nützlichen Landbau entzogen sind, daß sie 18 gr. täglich, also im Ganzen 27000 Rthl. hätten verdienen können, während sie jetzt wohl eben so viel mindestens gekostet haben. Das macht eine Differenz von 54,000 Rthl. und mit der Rechnung habe ich genug vom Lager bei Falkenburg!

B. d. 27. Sept. 1837.

D * * *

Wirkung der Ferne.

(Aus the Book of human Character. By Charles Buke Esq. 2 vol. Lond. 1836.)

Es giebt sehr schöne Gegenden in der Nähe von London, z. B. bei Hamstead, Highgate, Dulwich, Sydenham und Shooters Hill; aber wer sie rühmen wolle, würde sich lächerlich machen. So gleichgültig wird der Mensch gegen das, was er täglich sieht oder hört. So geht es auch in Paris und in Wien. In Edinburg, Florenz, Rom und Neapel aber ist es anders.

Betrachtet man die Veruhigung und das unschuldige Vergnügen, welches aus einer wohlthätigen Handlung entspringt, so möchte man sich wundern, daß die Menschen nicht ihr halbes Vermögen wohlthätigen Zwecken widmen. Denkt man aber an die allgemeine Undankbarkeit der Menschen, so wundert man sich, daß ihnen Jemand auch nur einen Sou schenkt. Glücklich, wer stark genug ist, zu fühlen und einzusehen, daß die Undankbarkeit des Einen nicht zum Vorwande der Härte gegen den Andern dienen darf. Der Duft der Blumen ist angenehmer in freier Luft und aus der Ferne, als im Zimmer. Madame Maintenon rief oft aus: »Ich habe das zu sehr in der Nähe gesehen!« Die Ferne läßt uns Menschen und Dinge nach und nach kennen lernen. Manches ist uns unsichtbar, weil wir es nicht verstehen, Anderes wird es erst, wenn unsere Kenntnisse sich erweitern. So kennen wenige den Uranus, weil er so weit von der Sonne entfernt ist; eben so Wenige den Mercur, weil er derselben zu nahe steht.



Die Apfelblüte ist sehr hübsch, in der Nähe betrachtet; in der Ferne erkennt man nicht ihren Reichthum und ihre Mannigfaltigkeit. Manche Städte im Gegentheil, namentlich in Asien, Afrika und Südamerika, nehmen sich hübsch aus in der Ferne, aber auch nur in der Ferne. Kommt man ihnen näher, so erblickt man überall Verfall, Schmutz, Armuth und Elend. Freunde wie Feinde sehen uns zu nahe, als daß wir ein treffendes Gemälde von ihnen entwerfen könnten. Feinde schildern sich als Löwen oder Schlangen; Freunde malen sich wie die Bilder einer Geliebten. Wahrheit und Gerechtigkeit findet man bei keinem von Beiden.

Fürsten sollte man nur in der Nähe betrachten. In der Ferne erwecken oft die Schlimmsten die größte Ehrfurcht; näherbei betrachtet gleichen manche den modernen Ruinen in den Gärtenanlagen. Da ist weder Schönheit noch Kraft, weder Nutzen noch Pracht.

Kunstangeige.

Hr. Matthias Wenninger, welcher schon vor neun Jahren mit seinen mechanischen und physicalischen Experimenten das hiesige Publicum zu seiner Zufriedenheit unterhalten hat, wird auch während des jetzigen Marktes in einer Bude an der Kirche Vorstellungen geben und schmeichelt sich mit der Hoffnung, durch viele neue Stücke, welche der Zettel näher angeben wird, auch diesmal den Beifall der Zuschauer zu erlangen.

Charade.

(Dreißigbig.)

Die Erste ist des Bölkchens Erste,
Durch dessen Hülf' der Künste schwerste,
Die Geistesverblung uns gelingt.
Die Zweite, lieber Rother, singt
Ihr kunstlos Lied, wenn Blumen sprießen,
Und singt in trüber Winterzeit.
Als Muster reger Thätigkeit
Wird uns das Ganze angepriesen.

Auflösung des Logogryphs in N^o 39: Leim, (Stein).
*) Betti Gleim, Verfasserin einer ausführlichen Darstellung der Grammatik der Deutschen, einer Anleitung zur Kunst des Versbaues, des Bremischen Kochbuchs und einer Schrift über die Bildung der Frauen.

Kirchennachricht.

Vom 23. bis 30. Sept. sind in der Oldenb. Gemeinde

1. copulirt: Herr Hofrath Jedelius und Jungfrau Rufst; Herr Candidat Meyer und Jungfrau Stände; Joh. Dieb. Meyer und Anna Marg. Meyer im Geersten; Diederich Meyer und Wäbke Helene Böckmann zu Bahndel.

2. getauft: Friedrich Anton Otto Willers; Caroline Friederike Antoinette Suhr; Louise Helene Friederike Brandt; Anna Cath. Helene Brunns zu Ohmsede; Meta Sophia Garrels zum Bloherfelde.

3. beerdigt: Wittve Wäbke Ahlers, geb. Popphanen, zu Ohmsede, 69 J.; Hinrich Janßen, Köter zu Eghorn, 70 J. 2 M.; Johann Christian Clemens im Geersten, 23 J. 1 M.; Helene Marg. Janßen zu Radorst, 1 J. 5 M.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Nijtje Wittwe.

Schadt, Oberförster, v. Birkenfeld. Ulrichs, Kfm., n. Fr. u. zwei Töcht., J. F. H. Menching, Hofzahnarzt, n. drei Töcht., v. Bremen. Amann, Auditor, v. Zwischenahn. Mad. Krüger, n. Fam., v. Barel. Louise Boiken, v. Jever. Minna Franke, v. Bremen. Kropp, Ganzleirath, v. Barel. W. F. Jüngler, Kfm., v. Amsterdam. Geylers, Part., v. Antwerpen. Buse, Landesvorsteher, Dem. Buse, v. Rechtsfleth. L. Richter, Schauspiel., Oldenburg. Kintel, Lieut., v. Groningen. Mannheim, Kfm., H. Fudickar, Kfm., v. Elberfeld. C. J. C. Eden, Part., v. Jever. Medeker, Kfm., v. Bremen. Sauer, n. zwei Söhne, v. Hamburg. Baron von der Horst, Part., v. Paris.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Philippi, Gutsbesitzer, v. Winkel bei Westerstede. Docf. H. H. Lampe, Oberg.-Anwalt, u. Fr. Gemahl, v. Bremen. Cassé, Auctionator, u. Fr. Tochter, v. Hage bei Norden. Stubbe- mann, Kfm., v. Bremen. F. A. F. Ludwig, Kfm., v. Berlin. D. Georg, Kfm., u. drei Fr. Töcht., v. Rühringensiel. Dunker, Kfm., v. Bremen. Adolphe Hunziker, Negociant, v. Paris. Dreyer u. Feldhufen, Kauf., v. Bremen. vom Baur, Kfm., v. Ronstorf bei Elberfeld. Aloys Jäler, Kfm., v. Wohlen in der Schweiz. Alb. Meyer, A. S., Kfm., v. Bremen. L. Thielebeule, Oberkellner, v. Bremen. Heddenwig, Pastor, n. Fräul. Schwester, v. Schwarben. Jac. Hartenberger, Galanter.-Händl., v. Oberstein im Birkenfeldschen. Closter, Kfm., v. Rühringensiel. Kürßen, Pastor, v. Stolthamm.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

a u s

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Dritter Jahrgang.

N^o 40.

Sonnabend, den 7. October.

1837.

Der Tadel.

(Aus dem noch ungedruckten Werke: Gedichte und Briefe über die Erziehung des Menschen von B. A. Meyer.)

Ruhig wandelt der Mond, wenn auch ein Hündchen ihn anbellt;
Sagte ein Bürger der Welt, laßet uns denken wie er!
Fühlst Du den inneren Werth, kennst Deine männliche Würde,
Freundchen, so habre doch nicht, wenn auch ein Neider Dich schmäht —
Wisse! getadelt, geschmäht wird man in jeglicher Lage,
Sei es im Fürstenthallast oder im Hüttchen von Stroh.
Prüfe Dich selbst, wer Du bist! prüfe! gerecht sey die Probe,
Ja, auch im Strengsten gerecht, denn ach! wir irren uns leicht.
Dünke Dich nimmer zu groß! sey kein partheyischer Richter;
Bist Du Dein wahrhafter Freund, so ist dies heilige Pflicht.
Hämischer Tadel ist hart, aber der beste ist Lehre
Und übertriebenes Lob schadet nicht selten dem Freund.
Nützen wir Beides zum Zweck, nützen wir's klüglich und weise,
Führet uns Tadel und Lob, Beides zu hellerem Licht.

Theater.

Unsere Bühne ist am 1. Oct. eröffnet mit den zum Erstmal gegebenen: »Wägungen, oder: wie fesselt man die Gefangenen«. Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Englischen von W. Vogel.

Am 3. Oct. wurde gegeben: Overture von Herren Musikdirector Benzon. Hierauf: »Enblich hat er es doch gut gemacht!« Lustspiel in 3 Akten. Nach einer englischen Idee für die deutsche Bühne bearbeitet von Albini. In diesem Stücke trat Hr. Tenke vom Theater zu Mainz zuerst als Mengler auf.

Der Redaction der Mittheilungen ist es noch nicht gelungen, einen Referenten über das Theater zu finden, der bei unausgesetztem Besuch desselben sich zu einem fortlaufenden Bericht darüber hätte anheischig machen können oder wollen. Damit nun die Leser darunter nicht leiden, wiederholt sie die frühere Bitte, ihr Beurtheilungen der Leistungen unserer Bühne zugehen zu lassen. Dieselben werden immer aufgenommen werden, wenn nur der Einsender sich der Redaction nennt und also bereit erklärt, sein Urtheil zu verfechten. Anonyme Einsendungen werden immer unberücksichtigt bleiben und nur wenn der Ton der Kritiken wider Verhoffen den Anstand verletzen sollte, wird die Redaction sich erlauben, solche zu mildern oder dem Einsender zurückzuschicken.

Auf diese Weise wird zwar das Publicum vielleicht eine zusammenhängende Geschichte unserer Bühne entbehren, aber auch mehrseitige Ansichten derselben erhalten, bis sich ein beständiger Referent wieder finden wird.

Die venetianischen Hochzeiten.

(Aus dem Englischen.)

Es war ein fröhlicher Tag in Venedig. Der Vorabend vor Lichtmess war da, und alle Mädchen der Republik, deren Namen im goldenen Buche standen, waren versammelt mit ihren Anbetern, Eltern, Verwandten und Freunden. In geschmückten Gondeln waren sie — ein schöner und freundlicher Zug — in die Kirche San Pietro de Castella, den Sitz des Patriarchen zu Divoło gezogen. Diese war an der äußersten Gränze der Stadt, ohne weitere Nachbarn, fast nur von Geistlichen bewohnt, die mit ihren dunkeln Kleidern und ihrer stillen Lebensweise den finstern natürlichen Charakter der Gegend noch vermehrten. Aber heute war sie nicht finster. Der Marien-Abend war da, und Alles war Leben und Freude in der See-Republik. Die Heirathen vieler hochgeborenen, jungen und schönen Paare sollten, wie es Gebrauch war, heute öffentlich gefeiert werden. Ihren Dogen Pietro Candano an der Spitze waren Tausende aus der Stadt dem Feste zugezogen und alle Classen der Bürger hatte die Feier in Bewegung gesetzt. Manches Herz pochte im Vorgenuß der Seligkeit, und mancher junge Busen hob sich ängstlich, zum letzten Male gepreßt vom jungfräulichen Gürtel.

Aber es gab auch Herzen im Gewühl der Menge, bewegt von andern Empfindungen, als denen der Freude, die, umgeben von Tausenden der edelsten und Besten — von goldenen Bildern und flatternden Fahnen — sich fern wünschten von dieser prächtigen Versammlung. Als die schöne Procession sich in Bewegung setzte und durch die Windungen der Säulengänge dem Hochaltar der Cathedrale zuschritt, wo der Patriarch ihrer harrete, bereit, die heiligen Ritus